



Bild: Der neue Kirchenrat am Tag der Einführung am 8. Januar 2012 - Ulf Preuß

(von links) Bertram Stehmann, als Gast Kirchenpräsident Jann Schmidt/Leer, Holger Fink, Reiner Kuhn, Thomas Raape, Henner Kutzt, Marcus Farwig, Kerstin Wendt, Michael Sommersell, Ulrike Litschel, Justus Brinkmann, Axel Gesing, Dierk Engelke. Es fehlen auf dem Bild Christiane Iwohn und Christiane Rinser-Schrut.

editorial

Liebe Gemeinde,

der neue Kirchenrat hat seinen Platz eingenommen. Mit ihm rücken neue Gesichter und neue Aufgaben in den Mittelpunkt unserer Gemeinde. Der Präses des neu gewählten Kirchenrats Henner Kutz stellt sich und die zukünftigen Arbeitsfelder in dieser Ausgabe vor. Noch einmal danken wir den ausgeschiedenen Ältesten für ihr Engagement und wünschen dem neuen Kirchenrat frohes Schaffen und Gottes Segen!

Auch im Redaktionsteam des Gemeindeblatts gab es einen Wechsel. Kerstin Wendt verabschiedet sich nach fast 20-jähriger redaktioneller Mitarbeit aus dem Team. Sie hat maßgeblich das Gemeindeblatt in das digitale Zeitalter gehievt und uns vom Kleben der Zettel zum elektronischen Entwurf geführt. Um das Blatt hat sich durch ebenso große Treue wie Präzision – vor allem was die Bilder und das Layout angeht – Holger Wendt verdient gemacht. Auch er scheidet aus diesem Ehrenamt aus, bleibt uns jedoch als Fachmann für Segelfreizeiten erhalten. Dank für das Durchhaltevermögen in langen Nächten, für die Nachsicht bei technischen Pannen, Dank für manche Heiterkeit am Computertisch!
Herzlich grüßt Sie

Reiner Kuhn

Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe:
16. März 2012

monatsspruch

Freiheit und Gewissen

Erinnern wir uns an die jüngsten Auseinandersetzungen in unserer Gemeinde - Beitritt zur Landeskirche: ja oder nein? Viele waren strikt dagegen, immer mehr dafür, viele lange unentschieden.

MONATSSPRUCH FEBRUAR 2012

Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf. Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient.

1.Korinther 10,23-24

Was dient dem Guten? Was baut auf? Haben wir „nur“ das Wohl unserer Gemeinde im Blick, oder wollen wir auch anderen dienen? Darf es bei solchen Überlegungen und heftigen Diskussionen primär um Finanzen und Sicherheiten gehen?

Können wir die Zukunft unserer Gemeinde allein und aus eigenen Kräften lenken und garantieren? Und dabei denke ich nicht nur an Leer, sondern durchaus noch an eine höhere Instanz, ohne deren Kraft und Hilfe jede christliche Gemeinde letztlich ins Leere läuft.

Was dient dem Guten? Was baut auf? Und was hält bei allen berechtigten Meinungsverschiedenheiten, von denen viele wirklich an die Substanz gehen, die Gemeinde zusammen?

Viele Debatten um Beschlüsse, die einige als dringend nötig, andere als überflüssig

und schädlich empfanden, habe ich in unserer Gemeinde im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte miterlebt und ich bin froh und dankbar, dass sie unsere Gemeinschaft nicht gespalten haben. Leider gab und gibt es den einen oder anderen Kirchengast, der den Austritt von Gemeindegliedern, die die beschlossenen Veränderungen nicht mittragen wollen, und ich frage mich, ob wir in solchen Fällen immer genug Geduld und Interesse hatten,

alles Mögliche zu tun, um diese enttäuschten Menschen in der Gemeinschaft zu halten.

Wenn ich dann lese, welche Kämpfe und Mühen der Apostel Paulus auf sich nahm, um die frühe Gemeinde in Korinth in ihrem Aufbau und ihrer Entwicklung zu unterstützen, sie auf dem rechten Weg als christliche Gemeinde zu halten, dann kann ich nur staunen.

Wir schreiben das Jahr 54 des ersten Jahrhunderts nach Christi Geburt. Anderthalb Jahre hat Paulus in Korinth gelebt. Er sieht sich als geistlicher Mitbegründer dieser christlichen Gemeinde. Zu ihr gehören Männer und Frauen aus jüdischen Gemeinden, die meisten aber sind sogenannte „Heiden“ aus unterschiedlichen hellenistischen Kultverbänden und bis auf Ausnahmen sozial unterprivilegierten Schichten. Ihnen hat er die Botschaft des auferstandenen, lebendigen Christus gepredigt und ausgelegt, was das Wort vom

Kreuz bedeutet; die frohe Botschaft von der Liebe Gottes zu den Menschen, von seiner Kraft, die in den Schwachen mächtig ist und die Mächte der Welt überwindet. Von dem Christus, der die Menschen befreit aus der Knechtschaft der weltlichen Zwänge und sie zu Gottes Kindern machen will, die einander annehmen, vergeben und lieben, weil sie alle vor Gott gleich sind, die Armen und die Reichen, die Klugen und die Einfältigen, die „Sünder“ und die „Gerechten“ in den Augen der Welt.

Jetzt hat Paulus seine Missionsreise fortgesetzt, und schon bald erreichen ihn Berichte von großen Irritationen, chaotischen Zuständen und Fehlentwicklungen in der Gemeinde. Gerade so, als wäre Paulus nicht selbst so lange bei ihnen gewesen, als hätten sie nichts begriffen von dem, was er ihnen so oft und immer wieder vom auferstandenen Christus gepredigt hat.

Was um alles in der Welt konnte ihn, Paulus, da noch hoffen lassen, dass diese Gemeinde bei der Fülle von Verwirrungen und Konflikten, die von außen und innen deren Einheit bedrohten, standhalten würde? Aber Paulus kämpft um diese Gemeinde. Er lobt und lockt und wirbt, er tadelt und mahnt, er schildert ergreifend seine Schwachheit, ja seine Unfähigkeit, die Gemeinde aus eigener Kraft zu halten, bei dem Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christus und seine Botschaft von Vergebung und Liebe, der Kraft Gottes in den Schwachen, der Torheit des Wortes vom Kreuz, die die Weisheit der Welt überwindet.

Irrtümer, Unwissenheit, aber auch ein Fall von Unzucht, ausschweifende Zustände bei der „Feier“ des Herrenmahls, Prozesse von Gemeinde-Gliedern gegeneinander vor öffentlichen (d.h. nicht-christlichen) Gerichten, zeigen ihm immer wieder, auf welch un-

sicherem und schwankendem Boden diese junge Gemeinde sich bewegt, wie sehr sie auf der Suche nach ihrem eigenen Profil sich nach außen gegen jüdische Gemeinden und hellenistische Kultverbände abgrenzen muss, und wie sie innerhalb ihrer eigenen Gemeinschaft um die richtigen Weisungen und deren Praxis ringt. Und wie oft sie dabei versagt.

Unser Text wird zitiert am Ende eines Brief-

Vielleicht wollte er das auch wirklich nicht, sondern er gibt der Gemeinde die Aufgabe zurück, selber zu entscheiden.

„Gehört ihr nicht in allem, was ihr seid und tut, zu Christus?“ schreibt Paulus zurück. „Habt ihr vergessen, dass ihr von Gott teuer erkauft seid? Also preist Gott auch mit eurem Leib und eurem Geist! Habt ihr nicht durch den gesegneten Kelch, aus dem ihr alle trinkt,



Bild: Gemeindeversammlung, 13.11.2011 - Reiner Kuhn

Abschnittes, in dem es um die Frage nach der Freiheit der Christen geht, Götzenopferfleisch zu essen. Sie berufen sich auf die von Paulus selbst verkündete Freiheit der Christen und dass heidnische Götzen und deren Kulte für Christen ja ohne jede Bedeutung seien. Warum also sollten sie das Fleisch, das aus solchen Kultopfern stamme, nicht essen?

Paulus antwortet weder mit Ja noch mit Nein. Seine Antwort scheint auf den ersten Blick indifferent, so, als wolle er nicht klar und eindeutig eine Anweisung geben, um welche die Gemeinde ihn gebeten hat, und auf die sie sich in Zukunft berufen könnte.

Anteil an dem, was Christus durch sein Blut bewirkt hat? Und seid ihr nicht ein Leib mit ihm, wenn ihr von dem gesegneten Brot gemeinsam esst, und habt Anteil an dem, was Christus durch die Hingabe seines Leibes in den Tod für uns alle getan hat? Deshalb haltet euch vom Götzendienst fern. Ihr könnt nicht aus dem Becher des Herrn trinken und gleichzeitig den Dämonen Opfer bringen, auch wenn diese für euch keine Bedeutung haben. Wollt ihr dem Herrn eure ungeteilte Hingabe vorenthalten? Ihr seid frei und alles ist euch erlaubt, was euch nicht von dieser Hingabe abbringt oder was eins eurer Geschwister

einblicke, ausblicke

Der tödliche Fortschritt

Eugen Drewermann zu Gast bei uns

Eugen Drewermann spricht anderthalb Stunden druckreif. Unpräzise steht er unter der Kanzel vor dem Mikrophon in schlichter Kleidung. Er glänzt durch Redekunst und enormes Wissen. In einprägsamen Bildern stellt er uns komplexe Sachverhalte dar: so streifen wir Felder der Theologie und Philosophie, der Politik und Wirtschaft, der Naturwissenschaft und Verhaltensforschung. Keine leicht verdauliche Kost bietet uns der Paderborner Theologe und Psychotherapeut an diesem Abend. In allen Wissenschaftsbereichen reflektiert er die Frage nach dem Menschenbild. Und wie im Dakapo klingt es in allen Bereichen seines Vortrags nach: wir müssen weg von dem schrankenlosen Anthropozentrismus, von der Ichbezogenheit des Menschen. Hin zur Anerkennung der Schöpfungswirklichkeit: der Mensch ist nur ein, wenn auch bedeutender, Teil des Lebens auf diesem Planeten. Alles andere Leben – ob Pflanzen oder Tiere – hat dieselbe Würde. Unnachgiebig, einem Mantra gleich, reflektiert Eugen Drewermann die Selbstverliebtheit des Menschen, seine Ignoranz gegenüber seiner eigenen Begrenztheit und seine Überheblichkeit gegenüber allem Geschaffenen auf dieser Erde.

Wie auf einer Zeitreise nimmt er uns an die Hand und führt uns zu denkwürdigen Plätzen der Erd- und Geistesgeschichte. Meine der Mensch, er sei homo faber in Vollendung, so irre er gewaltig. Die Natur kümmert sich nicht um Fehlentscheidungen dieses „Erdlings“, sondern schlägt erbarmungslos zurück. Ein Produkt der Evolution – hervorgebracht aus

den wunderbaren Gegebenheiten des endenden Tertiärs mit all seiner Pflanzen- und Tierwelt – ist homo sapiens sapiens eine von vielen wunderbaren Erscheinungen dieses Planeten. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Geologische, klimatische und mutationsbedingte Entwicklungen und Brüche haben ihm Existenz eingeräumt. Begünstigt hat ihn die Natur, dass er sich auszubreiten und zu vermehren in der Lage war. Gedankt hat ihr der Mensch das nie. Explosionsartig ist die Vermehrung des Menschen auf dem Planeten. Und jedes Mittel zur Erhaltung dieser Spezies ist genehm: „Arten-Egozentrismus“ nennt Eugen Drewermann das Verhalten des Menschen. Statt biblisch gesprochen die Erde zu „bedienen“, ihr einen eigenen, würdigen Raum zu lassen, bebaut der Mensch diesen Planeten, betreibt Raubbau ohne

oder einen eurer Nachbarn in Gewissensnot bringt.“

Die Freiheit eines Christen wird begrenzt durch die eindeutige Zugehörigkeit zu Gott in allen Lebensbereichen und die Sorge um den Nächsten.

„Alles ist erlaubt, aber nicht alles ist deshalb hilfreich. Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient der Gemeinde! Jeder soll auf den Vorteil des anderen bedacht sein und nicht zuerst auf seinen eigenen!

Was immer ihr tut, ob ihr esst oder trinkt oder was es auch sei – verhaltet euch so, dass Gott dadurch geehrt wird und dass ihr für niemand ein Glaubenshindernis seid, weder für Juden noch für Nichtjuden, noch für die Gemeinde Gottes.“

Nun können wir uns beruhigt zurück lehnen und uns sagen: wenigstens dieser Konflikt betrifft uns nicht. Götzenopferfleisch gibt es in unserer Welt nicht mehr.

Wirklich nicht?

In welcher Gestalt könnten die Götzen und Dämonen unserer Zeit uns zu heimlichen oder offenen Opfergaben verleiten, mit denen wir uns vor Unheil und Beschädigungen glauben schützen zu müssen, ohne Gott dafür in Anspruch nehmen zu wollen? Wahrscheinlich fällt uns doch das eine oder andere ein, bei dem sich unser Gewissen stärker oder schwächer meldet. Vielleicht fällt uns dann in Zukunft das Paulus-Wort ein:

Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten.

Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf.

Niemand suche das Seine, sondern was dem andern dient.

Marlies Merkord



Bild: Eugen Drewermann - wikimedia.org

Schranken. Statt den Tieren einen Namen zu geben (2. Mose 2, 19f.), mit ihnen somit in einen heilvollen Dialog zu treten, pfercht er sie ein, nimmt ihnen jeglichen natur- und artgerechten Raum, um sie tagtäglich auf der Speisekarte möglichst günstig wiederzufinden. Konrad Lorenz hat in seiner Verhaltensforschung hinlänglich Beobachtungen eingebracht, die auf einen ursprünglichen artverwandten Umgang zwischen Mensch und Tier schließen lassen.

Tödlicher Fortschritt misst sich für Eugen Drewermann an dem Grad, mit welchem sich der Mensch in seiner Ichbezogenheit seiner und des ganzen Planeten Lebensraum zunehmend beraubt. Was sich oberflächlich als Fortschritt verkauft – z.B. uneingeschränkter Fleischkonsum samt der entsprechenden Tierhaltung – ist in Wahrheit ein verkapptes Spiel mit dem Tod. Was nach dem 2. Weltkrieg durch US-amerikanischen Import in Form von Mac Donald's Esskultur samt Western Idylle Eingang in den deutschen Speiseplan gefunden hat, hat tödliche Konsequenzen: Massentierhaltung samt wöchentlicher Antibiotika-Skandale und Monokulturen auf der südlichen Erdhalbkugel.

„Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Albert Schweitzers Ethik ist schon vor 100 Jahren Mahnung vor einem Anthropozentrismus gewesen. Und auch in Arthur Schopenhauers Philosophie sieht Drewermann eine Grundlage seiner Ethik: „Der einzige Grund, uneigennützig zu handeln, ist die Erkenntnis des Eigenen im Anderen – das ist Mitleid (Schopenhauer: Die Welt als Wille und Vorstellung).“ Für sich sieht der Paderborner Theologe Handlungsbedarf und Umkehr in vielen Bereichen des Lebens. Ein würdevoller Umgang mit Tieren ist eine dringliche Konsequenz, Vegetarismus eine weiterführende. Für uns als Gemeinde sehe

ich viele Impulse und Arbeitsaufträge, die aus der Theologie und Ethik Drewermanns erwachsen können. Welchen Kaffee bieten wir nach dem Gottesdienst zu fairen Preisen an? Welches Fleisch verzehren wir bei den zahlreichen Sitzungen und Tagungen? Könnten wir uns vorstellen, gänzlich auf den Genuss von Fleisch zu verzichten? Welchen Strom beziehen wir zu welchen Preisen und Konditionen? Welche theologischen Debatten führen wir, um auf die Würde allen Lebens auf Erden aufmerksam zu machen? Machen wir uns für ökologische Projekte stark?

Als Gemeinde können wir einige sehr praktische Schritte vollziehen: Fortschritte, die Leben verheißen.

Reiner Kuhn

monatpsalm

Psalm 100 - Die Schafe in der Mitte

„Erkennt, das der Herr allein Gott ist; er hat uns gemacht, und sein sind wir, sein Volk und die Schafe seiner Weide.“

Psalm 100, 3

Der Vorbildpsalm

Psalm 100 ist eigentlich ein problemloser Psalm. Schön kurz und fröhlich, ziemlich bekannt und in vielen Ländern gern gesungen zu einer bekannten Melodie. Irgendwie ein schöner Psalm, um zu zeigen, wie ein Psalm eigentlich aussehen sollte. Ein Vorbildpsalm. Das kann aber zugleich auch eine Schwierigkeit werden. Der Psalm hat etwas Allgemeines, vielleicht ein wenig Mangel an Persönlichkeit und Profil. Fast alle Verse aus Psalm 100 kann man auch an anderen Stellen im Psalter finden.

Damit ist Psalm 100 auch noch in anderem Sinne ein Vorbildpsalm. Die Psalmen sind

schön, aber für viele sind sie eine Welt für sich, in die man nicht so einfach vordringt. Sie sind schön zu lesen, Vers für Vers, aber der Gedankengang ist nicht immer klar, und es ist schwierig, über die Bedeutung der einzelnen Sätze nachzudenken. Was kommt in diesen fünf Versen nicht alles auf uns zu? Aufrufe, Gott zu dienen, Behauptungen über Gott, und was er alles getan hat, eine Ermutigung – oder ein Gebot – im Tempel zu danken und eine kurze Theologie. Allein schon über die Worte freundlich, Gnade und Wahrheit ließen sich viele Artikel schreiben und Predigten halten.

In der Mitte

Aber zum Glück haben wir da doch die Schafe, die in der Mitte stehen dürfen. Da haben wir ein kleines Bild, etwas Normales, Fassbares, sogar Sympathisches zwischen all den großen Worten und hohen Aussagen.

Es sind wohl keine schleswig-holsteinischen Schafe gemeint, also nicht ganz so weiß und warm und wollig, sondern Schafe aus dem Heiligen Land, aber die sind nach ihrer Art und ihrem Wesen nur geringfügig anders als ihre norddeutsche Verwandten. Die Umgebung ist anders, die „Weide“. Während man unsere Schafe den ganzen langen Tag ruhig vor sich hin grasen lassen kann, weil sie nicht weglaufen können und auch gewiss nicht verhungern werden, müssen die biblischen Schafe etwas mehr behütet und geführt werden. So ganz hilf- und harmlos sind sie nicht, aber es muss schon jemand da sein, der auf sie aufpasst. Wir kennen das von anderen Geschichten, aus dem Evangelium, von David und von verschiedensten anderen Stellen, wo sonst noch Schafe sich durch die Bibel fortbewegen. Schafe finden schon selber etwas zu essen, aber sie müssen dorthin gebracht werden, wo sie sinnvollerweise anfangen können zu suchen. Ihnen fehlt der Überblick und

wohl auch die Erinnerung, wo genau doch noch mal das leckere Gras wuchs.

Die Schafe werden hier in einem Atem genannt mit dem Volk Gottes. Menschen haben verschiedene Eigenschaften mit den Schafen gemeinsam. Ich denke, an erster Stelle ist das das Volk-Sein oder das Verhalten als Herdentier. Die Menschen haben auch eine gewisse Selbständigkeit, aber eben nur eine gewisse.



Bild: Schafe - www.beautys.de

Wir können viele Dinge selber, aber uns fehlt uns der Überblick. Man muss uns Menschen ein wenig im Auge behalten. Ein Volk hat Gott sich ausgesucht, und das ist dann doch mehr als nur eine Herde Menschen. In dem Begriff "sein Volk" kommt eine ganze Geschichte mit, angefangen von Abraham, über Mose und David bis in die Zeit, das dieser Psalm geschrieben wurde – und weiter.

Das ist die Aussage, die in der Mitte dieses Psalms steht. Die Menschen sind wie Schafe,

die zu Gott gehören. Er hat sie zu dem gemacht, was sie sind: seinem Volk. Die Schafe wären da keineswegs auf dem Gedanken gekommen, dieses Verhältnis so zu gestalten. "Er hat uns gemacht und nicht wir selbst".

Von der Mitte her: weite Kreise

Die Schafe stehen in der Mitte und bestimmen mit diesem Inhalt die restlichen Worte

dieses Psalms. Es bleibt wahr: da wird sehr viel gesagt, es ist nicht alles direkt verständlich und teilweise auch sehr groß und hoch. Aber die Schafe stehen in der Mitte und zeigen den Weg. Wenn wir sie sehen, haben wir die Hauptsache schon verstanden.

"Gehet zu seinen Toren ein" und "zu seinen Vorhöfen mit Loben". Das sind also die Tore Jerusalems, die Vorhöfe des Tempels, und der Dank ist Dank für seine Vorsorge, für Sicherheit und Essen und Trinken und Weide, für

alles, was zum Schaf-Sein und zum Volk-Sein gehört.

"Erkennt, dass der Herr Gott ist." Wir können lange darüber reden und philosophieren, wer oder was Gott ist. Es gibt da viele Kandidaten, die sich andienen. Das gilt für die damalige Zeit, mit Götter, Göttinnen und Göttchen in Überfluss. Und es gilt noch immer. Abgesehen von verschiedenen Religionen gibt es die Annahme, dass es doch wohl "etwas" geben wird und die Meinung, dass solche Fragen doch so wichtig nicht sind. Hauptsache, die Menschen glauben etwas und denken ab und zu mal nach. In der Bibel ist das anders. "Gott" ist an sich ein nichts sagendes Wort, eine Sorte, eine Gattung. "Der Herr" ist der Besondere, dieser Gott, von dem wir die Geschichte kennengelernt haben, die Geschichte dieses Volkes, der Gott, der für seine Schafe sorgt und sie nicht im Stich lässt. Der Gott mit dem Namen, den wir, etwas hilflos, als "Herr" übersetzen.

die Mitte ist zwar klein. Es handelt sich um eine simple Weide, eine kleine Stadt Jerusalem, aber sie hat Kraft, sie hat Tiefe, weite Kreise zu ziehen, sowohl in Raum als auch in die Zeit. Es geht bis an die Enden der Erde und in Ewigkeit.

Deswegen wird von der Mitte aus, von Zion, sogar die ganze Welt aufgerufen, diesen Gott zu loben. Das ist keine Selbstverständlichkeit auch keine Unmöglichkeit, aber eine Richtungsangabe, eine Prophetie für die Zukunft. So wird es sein, und die Völker der Erde werden zu dieser Mitte ziehen, um in Jerusalem Gott zu loben.

Im letzten Vers geht es um die Grenzen der Zeit. "Ewig", "für und für" währen Gottes Gnade und Wahrheit, ohne Ende dauert dieses Verhalten den Schafen gegenüber. "Freundlich" ist der Herr. Ich würde übersetzen: "gut" ist er. Worin sich dann auch noch mal sehr

BLICK PUNKT.

Diesen Blickpunkt können Sie im Internet unter www.erk-hamburg.de finden, er wird dort ständig aktualisiert.

Mittwoch: 20.00 Uhr Ferdinandstr.: "Capella reformata"
 (Probenplan bei Dagmar Lübking erfragen)
 Dienstag: 19.00 Uhr Palmaille: Gospelchor (Toto Lightman)

Februar 2012

| | | |
|-----------------|----------------|---|
| Sa. 04.02. | 17.00 | Altenhof: Gottesdienst (Raape) |
| Sonntag, 05.02. | 10.00 | Palmaille: Gottesdienst (Raape) Kindergottesdienst |
| Sa. 11.02. | 17.00 | Altenhof: Gottesdienst (Litschel) |
| Sonntag, 12.02. | 10.00 16.00 | Ferdinandstraße: Gottesdienst (Litschel) Kiel: Gesprächskreis. Thema: „Der Heidelberger Katechismus“ (Kuhn) s.S. 9 |
| Mo. 13.02. | 19.00 19.30 | Palmaille: Generation Golf - offener Gesprächskreis Ferdinandstraße: Männergruppe |
| Mi. 15.02. | 17.30 | Altenhof: Hospiz- u. Besuchsdienst (Litschel/Winkler) s.S. 9 |
| Do. 16.02. | 15.00 | Palmaille: Gemeindenachmittag (Litschel) |
| Sa. 18.02. | 17.00 | Altenhof: Gottesdienst m.A. (Kuhn) |

| | | |
|--------------------|----------------------------------|---|
| Sonntag, 19.02. | 10.00 | Palmaille: Gottesdienst m.A. (Kuhn) |
| Mo. 20.02. | 19.30 | Ferdinandstraße: Bibelgesprächskreis (Litschel/Keller) |
| Di. 21.02. | 15.00 | Ferdinandstraße: Gemeindenachmittag: Besuch Bucerus Kunstforum (Kuhn) s.S. 9 |
| Do. 23.02. | 19.00 | Ferdinandstraße: Bücherwurm (Kuhn) s.S. 9 |
| Fr. 24.02. | 19.00 | Palmaille: Kino in der Palmaille „Es war ein anderes Leben“ (Litschel) s.S. 9 |
| Fr. 24.02. - 26.02 | | Ratzeburg: Chorwochenende (Lübking) |
| Sa. 25.02. | 17.00 | Altenhof: Gottesdienst (Litschel) |
| Sonntag, 26.02. | 10.00 | Ferdinandstraße: Gottesdienst (Litschel) |
| Mo. 27.02. | 19.00 19.00 19.30 20.00 | Palmaille: Generation Golf - offener Gesprächskreis Palmaille: Die Leseratten (Litschel/Raape) Ferdinandstraße: Männergruppe Theater mit der Gemeinde Thalia Theater: „Macbeth“ s.S. 9 |

März 2012

| | | |
|------------------------|-------|---|
| Sa. 03.03. | 17.00 | Altenhof: Gottesdienst (Raape) |
| Sonntag, 04.03. | | |
| | 10.00 | Palmaille: Gottesdienst (Raape) Kindergottesdienst |
| Di. 06.03. | 19.00 | Ferdinandstraße: Atemarbeit nach I. Middendorf (Raape) |
| Do. 08.03. | 20.00 | Theater mit der Gemeinde Schauspielhaus: „Das Wunder von Schweden“ (Kuhn) s.S. 9 |
| Sa. 10.03. | 17.00 | Altenhof: Gottesdienst (Merkord) |
| Sonntag, 11.03. | | |
| | 10.00 | Ferdinandstraße: Gottesdienst (Merkord) |
| Mo. 12.03. | 19.00 | Palmaille: Generation Golf - offener Gesprächskreis |
| | 19.30 | Ferdinandstraße: Männergruppe |
| Di. 13.03. | 15.30 | Ebertallee 5: Gemeindenachmittag (Kuhn) s.S. 10 |
| Sa. 17.03. | 17.00 | Altenhof: Gottesdienst (Kuhn) |
| Sonntag, 18.03. | | |
| | 10.00 | Palmaille: Gottesdienst mit Predignachgespräch (Kuhn) |
| Mo. 19.03. | 19.00 | Grindelhof 30: Eröffungsveranstaltung „Woche der Brüderlichkeit“ s.S. 10 |
| Mi. 21.03. | 15.00 | Ferdinandstraße: Gemeindenachmittag „Das geliebte Leben - Teil 1“ (Raape) s.S. 10 |
| Do. 22.03. | 19.00 | Ferdinandstraße: Bücherwurm (Kuhn) |

| | | |
|------------------------|-------|--|
| Sa. 24.03. | 17.00 | Altenhof: Gottesdienst m.A. (Raape) |
| Sonntag, 25.03. | | |
| | 10.00 | Ferdinandstraße: Gottesdienst m.A. (Raape) |
| Mo. 26.03. | 19.00 | Palmaille: Die Leseratten (Litschel/Raape) |
| | 19.00 | Palmaille: Generation Golf - offener Gesprächskreis |
| | 19.30 | Ferdinandstraße: Männergruppe |
| Sa. 31.03. | 17.00 | Altenhof: Gottesdienst (Kuhn) |

April 2012

| | | |
|-------------------------------|-------|---|
| Sonntag, 01.04. | | |
| | 10:00 | Palmaille: Gottesdienst (Kuhn) |
| <i>Gründonnerstag, 05.04.</i> | | |
| | 18.00 | Palmaille: Gottesdienst mit Abendmahl. Mit Beteiligung der Konfirmanden (Raape) |
| <i>Karfreitag, 06.04.</i> | | |
| | 10.00 | Ferdinandstraße: Gottesdienst (Krumm) |
| Sa. 07.04. | 17.00 | Altenhof: Gottesdienst (Kuhn) |
| <i>Ostersonntag, 08.04.</i> | | |
| | 08.30 | Ferdinandstraße: Osterfrühstück |
| | 10.00 | Ferdinandstraße: Gottesdienst (Kuhn) Kindergottesdienst |
| <i>Ostermontag, 09.04.</i> | | |
| | 18.00 | Palmaille: Gottesdienst mit Abendmahl (Raape) |

Kollektenplan

| | |
|------------|--|
| 04./05.02. | Diakonie unserer Gemeinde - Frühstück für Alle |
| 11./12.02. | Reformierte Gemeinde Minsk |
| 18./19.02. | Armenküche Beregszász/Ukraine |
| 25./26.02. | Hoffnung für Osteuropa - ERK Kollekte |
| 03./04.03. | Ambulanter Hospizdienst unserer Gemeinde |
| 10./11.03. | Abrahams Herberge |

| | |
|---------------|---|
| 17./18.03. | Venda/Südafrika |
| 24./25.03. | Kinder- und Jugendarbeit unserer Gemeinde |
| 31.03./01.04. | Norddeutsche Mission - ERK Kollekt |
| 05.04. | Nes Ammim |
| 06.04. | AMCHA - ERK Kollekte |
| 07./08.04. | Neve Hanna |
| 09.04. | Teestube Sarah |

Folgende Gemeinden sind in unseren
Räumen zu Gast:
Ferdinandstr.: PERKI-KKI e. V.
(Indonesier) jeden Sonn-
tag ab 16.00 Uhr
Palmaille: One Faith Christian Centre
- Pentecostal Church -
jeden Sonntag ab 14.00 Uhr

Was ist dein einziger Trost?

Kiel, 12. Februar, 16 Uhr

Im Jahr 2013 feiern wir 450 Jahre Heidelberger Katechismus. Im Kieler Gesprächskreis klären wir: Was bedeutet er uns heute? Welche Fragen (& Antworten) kennen wir? Und welche theologischen Impulse vermittelt er uns? Nachfragen und Mitfahrgelegenheit bei

Reiner Kuhn

Organspende als Pflicht?

Palmaille, 15. Februar, 15 Uhr

Der Bundestag bereitet ein neues Gesetz zum Thema Organspende vor. Ich möchte mit Ihnen darüber nachdenken, inwieweit es eine moralische Pflicht zur Organspende gibt und/oder ob Menschen gute Gründe haben können, eine solche Spende zu verweigern.

Ulrike Litschel

Besuch im Bucerius

Kunst Forum:

Ferdinand Hodler und Cuno Amiet
21. Februar 2012, 15 Uhr, Ferdinandstr. 21

Das Bucerius Museum widmet dem künstlerischen Austausch zwischen Ferdinand Hodler und Cuno Amiet eine Ausstellung. Sie waren es, die den europaweiten Aufbruch des Jugendstils in der Schweiz prägten. Nach einer Tasse Kaffee werden wir um 16 Uhr durch die Ausstellung geführt. Die Karte kostet 5,- Euro. Anmeldung bitte in der Kanzlei!

Reiner Kuhn

Neues Buch – neue Einladung

23. Februar & 22. März, Ferdinandstr., 19 Uhr
Der Bücherwurm schlägt ein neues Buch auf. Noch ist nicht klar: befassen wir uns mit Frank Crüsemann: Das Alte Testament als Wahrheitsraum des Neuen. Oder lesen wir aus Max Webers Protestantischer Ethik? Oder schlagen wir Michael Weinrichs neues Buch zu Religion und Religionskritik auf? Eins ist sicher: wir freuen uns über Neueinsteiger beim Lesen und Diskutieren. Nachfragen nimmt gerne entgegen

Reiner Kuhn

Kino in der Palmaille

Freitag, 24. Februar 19 Uhr

Es war ein anderes Leben

Jüdische Kinder und Jugendliche wurden während des Krieges mit größter Anstrengung nach Israel gebracht. Über ihr Schicksal berichtet der Film aus dem Jahr 2010 und interviewt die bis heute Überlebenden zu ihrem weiteren Leben.

Ein bewegender und sehenswerter Film!

Ulrike Litschel

Theater mit der Gemeinde

Macbeth, von William Shakespeare

27. Februar, 20 Uhr, Thalia Theater, 19 EUR

Keine Bluttat, auch kein Hexenzauber. Mit wenig Action inszeniert Luk Perceval seinen Macbeth. Dieser ist vergrübelt, in sich gekehrt, hin- und hergerissen zwischen Apathie und Aggression. Kann Lady Macbeth ihn noch retten, oder ist sie bereits tot? Kompakt und fesselnd ist diese Inszenierung.

Reiner Kuhn

Theater mit der Gemeinde:

Das Wunder von Schweden

08. März 2012, 20 Uhr, Schauspielhaus

Wer träumt nicht mal vom guten Kapitalismus? Die musikalische Möbelsaga über Ikea von Erik Gedeon versucht es. Doch wenn sich die singende Sitzgruppe „Bornholm“ und der steppende Hängeschrank „Dunsen“ ins Zeug legen, ertönt nur ein spöttischer Abgesang auf den Kapitalismus. Träumst du noch oder lebst du schon? Raus aus dem Sandby Sofa, rein ins Vergnügen! Karten für 18,- Euro, Anmeldung in der Kanzlei.

Reiner Kuhn

Frauen, Frauen, Frauen

Ebertallee 5, 13.März & 10.April 15.30 Uhr
Kennen Sie Elisabeth von Calenberg-Göttin-
gen oder Olympia Fulvia Morata? Beide Frau-
en prägten maßgeblich die Reformationszeit.
Maria Magdalena ist uns aus der Bibel be-
kannt. Alle faszinieren durch ihre Worte und
Taten. Im Gemeindegottesdienst laden wir
zur Spurensuche ein.

Reiner Kuhn/Rens Dijkman-Kuhn

„Woche der Brüderlichkeit“

Talmud-Tora-Schule, 19.03. 19 Uhr
Bei der Eröffnung der diesjährigen Woche
der Brüderlichkeit in Hamburg hält Landes-
rabbiner Shlomo Bistritzky den Hauptvortrag
(angefragt) zum Thema „Verantwortung für
andere - 60 Jahre Woche der Brüderlichkeit“
Viele Gäste und Vertreter der Jüdischen
Gemeinden, der Kirchen und der Politik
kommen zur Eröffnung in der Talmud-
Tora-Schule (Grindelhof 30) zusammen.
Die Hamburger Gesellschaft für christlich-
jüdische Zusammenarbeit lädt herzlich zu
dieser und den weiteren Veranstaltungen der
Woche der Brüderlichkeit ein.

Ulrike Litschel

Film „Das Leben ist schön“

21.03., 15 Uhr, Ferdinandstrasse
Teil 1
Das geliebte Leben. Dokumentarfilm.
Darf man sich zu Lebzeiten schon um den
Tod eines geliebten Menschen kümmern?
Wie geht man mit dem Wissen um den baldi-
gen Tod um?
Ein Film über zwei Paare - eine hoch be-
tagte Mutter mit ihrer Tochter und ein altes
Ehepaar. Sie nehmen Abschied auf Raten
und regeln die Geschäfte rund ums Sterben.
Jede Minute wird auskosten, jeder Tag zum
Geschenk und am gel(i)ebten Leben festge-
halten.

25.04., 15 Uhr, Ferdinandstrasse
Teil 2

Das geliebte Leben. Gespräch mit Dorothee
Sperber, Leiterin des ambulanten Hospiz-
dienstes der ERK. Dorothee Sperber kommt
mit uns ins Gespräch über die letzten Dinge,
was Abschiednehmen für alle am Geschehen
Beteiligten bedeutet und wie Unterstüt-
zungsmöglichkeiten am Lebensende ausse-
hen können.

Thomas Raape

Familienfreizeit auf Amrum

In den Hamburger Schulferien vom 28. April
bis zum 5. Mai 2012 führe ich in unserem
Freizeitheim auf Amrum eine Familienfrei-
zeit durch. Das Programm richtet sich nach
dem Wetter und den Gezeiten. Der Teilneh-
merbeitrag für Unterkunft, Verpflegung und
Kurtaxe beträgt für Erwachsene EUR 200,00,
für Kinder ab 12 Jahre EUR 100,00, jünge-
re Kinder sind frei. An- und Abreise sind
selbst zu organisieren. Wer mit nach Amrum
fahren möchte, kann sich bei mir (Tel. 040
- 29821779) anmelden.

Harald Weber

Besuch der Synagoge Pinneberg

03.Februar, 17 Uhr Palmaille
Erneut folgen wir einer Einladung der jü-
dischen Gemeinde Pinneberg. Wir nehmen am
Gottesdienst teil mit „Kabbalath Shabbat“,
dem anschließendem Essen. Um 17 Uhr tref-
fen wir uns in der Palmaille zur Einführung,
um 18.30 Uhr erwartet uns die jüdische Ge-
meinde. Rabbiner Rothschild aus Berlin wird
mit dabei sein.

Reiner Kuhn

Kirchen:

Ferdinandstraße 21/Raboisen 18–28, 20095 Hamburg
Palmaille 2, 22767 Hamburg
Winterhuder Weg 98 (Altenhof), 22085 Hamburg

Kirchenkanzlei:

Ferdinandstraße 21, 20095 Hamburg, Tel. 30 10 04-0, Fax 30 10 04 10
Sprechzeit: montags–donnerstags 9–15 Uhr,
freitags 9–13 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung
kanzlei@erk-hamburg.de

Internetadresse:

www.erk-hamburg.de

Kirche Ferdinandstraße:

Kirchenmusikerin:
Dagmar Lübking, Hegestieg 12, 20249 Hamburg,
Tel. 4 10 58 54 / Fax. 44 25 42

Hausmeister:

Sven Schwarz, Große Brunnenstr. 26 22763 Hamburg, Tel.: 48406793

Kirche Palmaille:

Küster u. Hausmeister:
Vitali Futorjanski, Tel. 38 23 67, Fax 38 21 21

Pastoren/Pastorinnen:

Reiner Kuhn, Ebertallee 5, 22607 Hamburg,
Tel. 6 56 55 94, Fax 65 68 13 29, *reiner-kuhn@t-online.de*
Ulrike Litschel, Palmaille 6, 22767 Hamburg, Fax + Tel. 38 29 19,
ulitschel@mac.com
Thomas Raape, Elbchaussee 5, 22765 Hamburg,
Tel. 18 16 12 10, Fax. 18 16 12 11, *thomas.raape@web.de*

Jugendreferentin:

Catherine Wulfange, Büro Ferdinandstr. 21, Tel.: 30 10 04 - 18,
Handy: 0163/3449051, *wulfange@erk-hamburg.de*

Altenhof:

Winterhuder Weg 98–106, 22085 Hamburg, Tel. 22 94 11-0,
Fax 22 94 11 11, *altenhof@erk-hamburg.de*, *www.altenhof.erk-hamburg.de*

Ambulanter Alten- und Hospizpflegedienst Altenhof: Tel. 22 94 11-22,

Fax 22 94 11-943, *amb-dienst@erk-hamburg.de*,
www.ambulanter-pflegedienst-hamburg.de

Ambulanter Hospiz- und Besuchsdienst: Tel. 22 94 11-611,

Fax 22 94 11-943, Email: *hospizdienst@erk-hamburg.de*

Konten:

„Evang.-ref. Kirche in Hamburg, Ferdinandstr. 21, 20095 Hamburg“
Hamburger Sparkasse, Kto.-Nr. 1280/170 000 (BLZ 200 505 50)
Deutsche Bank, Kto.-Nr. 0100271 (BLZ 200 700 00)
Vereins- und Westbank, Hamburg, Kto.-Nr. 1-07946 (BLZ 200 300 00)
Postgiro: Hamburg, Kto.-Nr. 429 70–209 (BLZ 200 100 20)
Ev. Darlehensgenossenschaft EG, Kiel, Kto.-Nr. 56 421
(BLZ 210 602 37)

kurz zusammenfassen lässt, wie das Evangelium der Psalmen lautet. "Gut"? Wieso? Was für Gründe kann man da nennen? Die Antwort ist ganz einfach: schaut auf die Mitte. Sicher und wohlgenährt stehen sie auf ihrer eigenen Weide, und verkündigen auf ihre ruhige und überzeugende Art, dass er für sie sorgt. Schon lange. Und er gibt nicht auf.

Rien van der Vegt

aus dem kirchenrat

Grußwort des neuen Präses des Kirchenrates

Nachdem am Sonntag, dem 8. Januar 2012 die ausscheidenden Kirchenratsmitglieder verabschiedet worden sind, trat am 11. Januar 2012 trat Kirchenrat einschließlich seiner fünf neuen Mitglieder zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Dabei wurde gemäß unserer Kirchenordnung über die neue Ämterverteilung im neuen Kirchenrat abgestimmt. Der Kirchenrat entschied in dieser Abstimmung, dass ich für die nächsten zwei Jahre das Amt des Präses des Kirchenrates übernehmen soll. Dieses ist zuerst eine große Ehre, dann aber auch eine noch größere Herausforderung für mich. Ich übernehme von Herrn Dietrich Budack ein Amt, das in den letzten Jahren von seiner Persönlichkeit entscheidend und nachhaltig geprägt worden ist und wünsche mir, dass ich die in mich gestellten Erwartungen erfüllen werde.

Vor uns liegt wieder einmal eine aufregende Legislaturperiode. Da sind zuerst die abschließenden Arbeiten an unserer Satzung und Geschäftsordnung, die durch unseren Beitritt zur evangelisch-reformierten Landeskirche notwendig geworden sind. Auch



Bild: Henner G. Kuhtz

die Geschäftsgrundlage unseres Altenhofes muss den neuen Erfordernissen angepasst werden. Darüber wird in den nächsten Monaten ausführlich berichtet werden. Nachdem wir den Umbau des Gemeindezentrums Ferdinandstrasse fast abgeschlossen haben, sind in der Zwischenzeit die Umbauarbeiten unseres Hauses in der Bernadottestrasse angelaufen.

Das Jahr 2013 hält drei große Ereignisse für uns bereit. Als erstes sollten Sie sich schon den Termin des Evangelischen Kirchentages vom 01.-05. Mai 2013 vormerken. Unser neues Gemeindezentrum in der Ferdinandstrasse wird dabei der zentrale Punkt für alle reformierten Christen. Nachdem wir 2009 den 500. Geburtstag von Johannes Calvin gefeiert haben, jährt sich 2013 die Herausgabe unserer zentralen Bekenntnisschrift, des Heidelberger Katechismus, zum 450. Mal. Nicht zuletzt müssen wir auch des 425. Jahrestags der Gründung unserer evangelisch-reformierten

Kirche in Hamburg gedenken. Zur Bewältigung dieser vor uns stehenden Aufgaben als Kirchenrat steht mir Herr Dierk Engelke als Kassahalter und stellvertretender Präses zur Seite. Die weiteren Aufgaben sind wie folgt aufgeteilt:

Protokollführerin:

Frau Christiane Rinser-Schrut

Bauherr:

Herrn Marcus Farwig

Vorsitz des Freizeitheim-Ausschuss:

Herrn Axel Gesing

Vorsitz des Häuser-Ausschuss:

Herrn Michael Sommersell

Vorsitz Diakonie:

Herr Justus Brinkmann

Kassahalter der Diakonie:

Herr Holger Fink

Altenhofherrin:

Frau Kerstin Wendt

Protokollführerin der Diakonie:

Frau Marlies Merkord

Diakon:

Herr Bertram Stehmann

Öffentlichkeitsausschuss:

Frau Christiane Iwohn

Vertreter im Rechtsverkehr:

Herr Holger Fink

In den letzten Monaten ist besonders bei der Diskussion zum Beitritt zur ERK betont worden, dass die evangelisch-reformierte Kirche eine Gemeindekirche ist. Darauf sind wir mit Recht stolz und müssen dies auch in der Zukunft bewahren. Das heißt, es liegt an uns und unserer Gemeinde, dieses wertvolle Gut zu erhalten. Das heißt auch: wir, der Kirchenrat, brauchen weiterhin die Mitarbeit und Unterstützung jedes einzelnen Gemeindegliedes, somit auch Ihre! Es liegt an uns, wie wir die Zusammenarbeit in den Synoden,

in denen wir jetzt volle Mitgliedschaft haben, und mit dem Kirchenamt in Leer gestalten. Wir Hanseaten sind stolz auf unsere Unabhängigkeit, die uns immer sehr wichtig gewesen ist. Am Hamburger Rathaus steht folgende Inschrift: „Libertatem quam peperere maiores digne studeat servare posteritas“ – „Die Freiheit, die die Vorfahren errungen haben, ist es wert, dass die Nachwelt sich darum bemühe, sie zu erhalten.“ Dies darf uns aber nicht daran hindern, nützliche Bündnisse zu schließen, um den Fortbestand unserer Gemeinde zu sichern. Hierin sehe ich meine Hauptaufgabe als Präses unserer Hamburger evangelisch-reformierten Kirche.

Ihr Kirchenrat wird seine Aufgabe weiterhin darin sehen, einerseits die guten und sinnvollen Traditionen unserer Gemeinde zu bewahren, sich aber nicht den Erfordernissen der Gegenwart und Zukunft zu verschließen, um den Bestand unserer Kirche zu sichern gemäß dem Motto in unserem Siegel „Des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.“

Ich freue mich auf eine interessante Zeit als Präses Ihres Kirchenrates.

Henner G. Kutz

aus der gemeinde

„Erhöre das Lallen“

Die Capella reformata kommt in die Jahre

Wer zu Weihnachten eine Kirche in Hamburg aufsuchte - und wer tat das nicht? - der wird sich erinnern: Nicht nur in den Kirchen geht das Jahr stets mit viel Musik und Gesang zu Ende. Festliche Aufführungen von Oratorien, Konzerten und Kantaten bereichern den Adventskalender. Davor allerdings liegt für die

Ausführenden, für Sängerinnen, Sänger und Musiker, eine meist mühselige Strecke des Einstudierens, der unermüdlichen Proben.

Nicht anders ist es in unserer Gemeinde.

Anzumerken ist für die Reformierten dem Vernehmen nach, dass sie nicht nur sorgsam das Wort von der Kanzel hören, sondern auch viel und gerne singen. Und wenn man erlebt, wie es klingt, wenn unsere Kirche besonderen Grund zum Kommen bietet, wird die Sangesfreude wirklich unüberhörbar.

Warum eigentlich, frage ich mich - ein zaghafter Bass in unserer Capella reformata - ist unser Kirchenchor ein Chörlein versprengter Enthusiasten, die allmählich in die Jahre kommen, wo ihre Stimmen nicht wie Engelschöre durch das Kirchenschiff schallen, sondern eher etwas verloren auf dem Musikozean herumirren?

Viele von uns sind auf vielen Feldern in unserer Gemeinde mit Tatkraft, Ideen und großer Zuwendung engagiert.

Wir haben eine hoch qualifizierte Organistin, die Erstaunliches zum Tönen bringt, aber wir haben zu wenig Sopranstimmen, wir haben zu matte Altistinnen, es fehlen immer Tenöre, und die Bässe stehen mangels Kopfzahl oft genug auf verlorenen Posten.

Kontinuierliches Proben und Einstudieren auch der schönsten Stücke macht so dauerhaft nicht die Freude, die die Musik beinhaltet!

Es will mir nicht in den Kopf, dass aus dieser Gemeinde von mehr als 3.000 Mitgliedern weniger noch als 1 Prozent über eine tragfähige und notenkundige Stimme verfügen sollen, mit der sie die Saiten unserer Gemeinde zum Klingen bringen könnten.

Eine Kirche, in der der Chorgesang so ganz allmählich vertrocknet, verliert nicht nur ein Stück ihrer Geschichte, sondern büßt Spiritualität ein. Ich glaube, wir können dieses

Problem nicht mit CD-Käufen und Konzertbesuchen, sondern nur mit eigenem Singen lösen.

Es gibt immer noch eine Chance, bevor wir mit dem Propheten Amos nur noch bitten können: „Tue nun weg von uns das Geplärz unsrer Lieder!“

Am 24.-26. Februar findet in Ratzeburg/Bäk eine Chorfreizeit statt. Gelegenheit zum Ausprobieren und zum Kennenlernen –!

Und da zögern Sie noch?

Burkhard von der Meden

Orgel- und Kulturfahrt ins Mühlviertel

2. bis 8. Juni 2012

Liebe Erlebnishungrige und Orgelfreunde, im Gemeindeblatt für Oktober/November 2012 hatten Frau Dagmar Lübking und ich zu dieser Reise eingeladen. Obwohl es noch eine Weile hin ist, hat diese Reise schon regen Zuspruch gefunden. Aber es sind auch noch einige Plätze frei. Bei Unterkunft im Doppelzimmer kostet die Reise pro Person 650 EUR. Für ein Einzelzimmer kommen noch 100 EUR dazu.

Am ersten Tag bringt uns unser Bus nach Torgau an der Elbe mit seiner historischen Altstadt und seinem Renaissance-Schloss, wo schon Martin Luther seine Spuren hinterließ. Am 2.Tag geht's nach Schlägl in Oberösterreich, wo wir im Gästehaus des Stifts viermal übernachten werden. Das Stift Schlägl ist das Juwel des Mühlviertels im österreichischen Teil des Böhmerwalds. Die Orgel von Andreas Putz aus dem Jahre 1634 in der gotischen Stiftskirche ist eine der bedeutendsten Orgeln Österreichs. Für unser leibliches Wohlbefinden sorgt der Stiftskeller mit dem Bier der Stiftsbrauerei. Von Schlägl aus machen wir einen

Ausflug zu weiteren historischen Orgeln im Mühlviertel und einen Ausflug zum tschechischen Krumlov, dem Venedig an der Moldau. Die erste Etappe unserer Rückreise führt uns am 6.Tag nach Freiberg in Sachsen, wo wir im spätgotischen Dom Orgeln von Silbermann sehen und hören können. Am 7.Tag kehren wir zurück nach Hamburg.

Lassen Sie sich dieses außergewöhnliche Erlebnis mit unserer überaus kompetenten Kirchenmusikerin nicht entgehen und melden Sie sich bitte so bald wie möglich in der Kanzlei unter Tel. 040 / 30100412 an, damit wir die Übernachtungen verbindlich buchen können.

Holger Fink

aus der diakonie

Volles Haus

Schon zeitig vorher waren sie verteilt worden, die Einladungen zur gemeinsamen Weihnachtsfeier, und so füllte sich unser Gemeindezentrum Ferdinandstraße rasch an diesem vorweihnachtlichen Sonnabend, dem 17. Dezember. Die Frühstück-Teams vom Verein Hilfspunkt um Frau Franz, sowie aus dem Gemeindezentrum Palmaille um Frau Erman haben längst Erfahrung in der Bewirtung einer großen Gästeschar. Unterstützt wurden sie an diesem Tag von Herrn Schwarz und den ehrenamtlichen Helfern der Firma UPS. Was zunächst vielleicht verwundern mag, liegt dann doch ganz nah: Alltäglich sehen die Paketfahrer auf ihren Auslieferungstouren unsere Frühstücksgäste überall in der Stadt. Unsere Weihnachtsfeier ist eine gute Gelegenheit einander auf andere Weise als in Hauseingängen zu begegnen.

.Die Tische waren festlich gedeckt, der ers-

te Hunger wurde durch Kaffee und Gebäck gestillt, so konnten alle der Weihnachtsgeschichte lauschen, die sicher bei manchen Erinnerungen an bessere Tage weckte. Damit diese nicht überhand nahmen, brachte sich



Bild: Weihnachtsfeier in der Ferdinandstraße
- Dr. Franz

der Shanty-Chor Windrose in Stellung und sorgte mit dem genau richtigen Mix aus Seefahrts- und Weihnachtsliedern für gute Laune und Gespräche über die Tische hinweg. Freie Sitzplätze gab es nur noch auf der Empore, und wer von dort aus einen Blick in die Kirche warf, der konnte es sehen: Hier fand Weihnachten in seinem eigentlichen Sinn statt.

Wer vom Süßen schon genug hatte, stärkte sich nun mit Würstchen und Kartoffelsalat. Im Erdgeschoss hatten die HelferInnen in der Zwischenzeit die Geschenke parat gelegt, und schon bald bildete sich eine lange Schlange vom Kirchraum die Treppe hinunter bis zum neuen Gemeindesaal. Aus den Spenden an unsere Diakonie gab es die bewährten warmen Socken und Unterwäsche. Für Kinder lagen bunte Tüten mit Pullovern und Süßem bereit. Die Pakete der Abendblatt-Aktion „Von Mensch zu Mensch“ reichten knapp. 400 Stück (gut 10.000 in ganz Hamburg), ge-

füllt u.a. mit Kaffee, Stollen, Tütensuppe, Käse und Wurst wurden übergeben. Wer nun sah, wie sich Mütter mit Kindern, ganze Familien und vor allem ältere Gäste über die Geschenke freuten, kam ins Nachdenken über das Leben in unserer Stadt. Schon lange sind nicht nur Obdachlose bei uns zu Gast - Frühstück für Alle trifft es weit besser.

Eine gelungene Feier für Gäste und Gastgeber! Die FrühstückshelferInnen würden sich über Zuwachs im Team sehr freuen. Der Einsatz ist überschaubar, 1-2 Sonnabendvormittage im Monat bei langer Vorausplanung. Bitte wenden Sie sich über unsere Kanzlei an Frau Erman.

Wer neugierig auf die nächste Weihnachtsfeier geworden ist, findet den Termin schon im Kalender des Shanty-Chores Windrose (www.shanty-chor-windrose.de). Schön wäre es, unsere Kirche öfter so voller Besucher zu erleben. Noch schöner wäre es, wenn die Zahl der Notleidenden nicht mehr so groß wäre und wir ihre Weihnachtsfeier in ganz kleinem Kreis begehen könnten.

Justus Brinkmann

buchtipps

Abschiedsbriefe, Gefängnis Tegel September

Helmuth James und Freya von Moltke

„Wie fest trage ich Dich bei mir, mein Herz, ganz ganz fest und mit der felsenfesten Sicherheit, dass daran auch Dein Tod nichts ändern kann. Das hat mich der liebe Gott, und hast auch Du, mein Herz, mich gelehrt“. So schreibt Freya von Moltke am 23. Januar 1945. Doch der Mann, an den diese Worte gerichtet

sind, wird den Brief nicht erhalten. Helmuth James von Moltke wird zur selben Stunde im Gefängnis Berlin-Plötzensee ermordet. Die Briefe, die die Eheleute einander schreiben, sind das bewegende Zeugnis einer großen Liebe und eines tiefen protestantischen Glaubens. Freya von Moltke hielt bis zu ihrem

Helmuth James und
Freya von Moltke



Abschiedsbriefe
Gefängnis Tegel

September 1944 – Januar 1945

Tod am 1. Januar 2010 unter Verschluss. Danach fielen sie ihrem ältesten Sohn Helmuth Caspar von Moltke in die Hände, der aus diesem Briefwechsel ein wunderbares Buch entstehen ließ, das bis heute den Leser anrührt, weil solche Ehen und ein derartiges Gottvertrauen selten geworden sind in unserer Zeit. Es sind Briefe, verfasst in hoffnungsloser Situation, die aber voller Hoffnung sind: Auf ein anderes, besseres Deutschland, auf ein Ende der unmenschlichen Diktatur und ein wenig auch auf ein Wunder, nämlich die Rettung von Moltkes. Doch es kam anders. Nur vier Tage nach Moltkes Tod befreite die rote Armee das Vernichtungslager Auschwitz, und der Krieg näherte sich seinem Ende. Mir erging es beim Lesen so, dass ich die 600 Seiten des Buches nicht in einem Zug lesen konnte. Zu grausam war die Vorstellung, dass sowieso alle Hoffnung vergebens sein würde. Aber diese Briefe zeigen uns, was Glück be-

deuten kann, selbst in so schweren Zeiten, wie diese Beiden sie erleben mussten, und sie sind ein Zeitdokument der besonderen Art, sehr, sehr lesenswert.

Lore Wachsmuth

jugend@ref

Treffen der Fachgruppen

Einladung zur neuen Zusammensetzung der Fachgruppen am 11. Februar 2012 um 14 Uhr in der Ferdinandstrasse 21.

Für alle Ehrenamtlichen unserer Gemeinde und die, die es werden wollen.

Gemeinsam will ich mit Euch überlegen und für das Jahr 2012 planen:

- Was soll für Kinder und Jugendliche angeboten werden?
- Was will ich tun?
- Was kann ich tun?
- Was kann ich noch lernen?
- Wer ist sonst noch so dabei?

Ich freu mich auf Euch!

Catherine Wulfange

Betreuerfreizeit in Ratzeburg

Vom 15.- 18. März 2012 findet wieder eine Betreuer-Freizeit in Ratzeburg statt, um die ehrenamtliche Betreuung der Freizeiten des Jahres 2012 zu planen. Darüber hinaus werden wir eigene Erwartungen, Wünsche und Vorstellungen, die mit der Begleitung von Gruppenfreizeiten verbunden sind thematisieren und die Team-Zusammenarbeit mit den Pastoren besprechen. Neben der inhaltlichen Auseinandersetzung wird Zeit für Gemeinschaft und andere Freizeitaktivitäten sein. Bitte um Anmeldung bis zum 01.

März 2012 unter 040-30100418 oder per Mail: wulfange@erk-hamburg.de .

Catherine Wulfange

Osterübernachtung

Thema „Mache dich auf und werde Licht“
Gemeinsam mit den Konfirmanden und Jugendlichen wollen wir die Nacht zum Oster-sonntag (7./8. April) durchwachen!

Geplant sind Kurzandachten, Singen, Backen, Eier färben und vieles mehr.

Wir werden uns auch kreativ mit dem Thema „Taufe“ beschäftigen, da im Ostergottesdienst auch einige Konfirmanden und Konfirmandinnen getauft werden.

Am Ostersonntag gibt es dann um 8:30 Uhr ein Osterfrühstück in der Ferdinandstraße mit anschließendem Familiengottesdienst und Taufen von Konfirmanden.

Catherine Wulfange

Zurück aus der Baby-Pause

Nach einem spannenden und ereignisreichen Jahr bin ich seit dem 2. Januar wieder zurück als Ihre und Eure Jugendreferentin. Nicht nur krabbelt unsere Tochter inzwischen in Höchstgeschwindigkeit, auch mein Nachname hat sich von Klose in Wulfange geändert. Ich kehre mit einer halben Stelle zurück und halben Bürozeiten zurück, beantworte Ihre und Eure Anfragen aber selbstverständlich so schnell wie möglich.

Ab April wird die andere „Hälfte“ der Stelle dann voraussichtlich besetzt sein wird.

Ich freue mich wieder da zu sein und bin gespannt auf die „neue“ und „altvertraute“ Zusammenarbeit.

Catherine Wulfange

Programm für Jugendliche

| Datum | Uhrzeit | Jugendtreff, Freizeiten oder Ferienprogramm |
|----------------|-----------------|---|
| 03.02.2012 | 17:00 Uhr | Gottesdienstbesuch der jüdischen Gemeinde in Pinneberg um 18:30 Uhr mit R. Kuhn Treffen/Abfahrt: Palmaille, s.S. 10 |
| 11.02.2012 | 14:00 Uhr | Wir machen Kinder- & Jugendarbeit. Mach mit! Neue Zusammensetzung der Fachgruppen und Planung für 2012 |
| 11.02.2012 | 18:00 Uhr | Jugendtreff Filmabend (Auswahl vor Ort aus verschiedenen Filmen) |
| 11.02.2012 | 14:00-18:00 Uhr | KU mit R. Kuhn Ort: Ferdinandstrasse |
| 12.02.2012 | 14:00 Uhr | Junges politisches Forum |
| 02.-04.03.2012 | | Junges politisches Forum |
| 15.-18.03.2012 | | Politisches Diskussionswochenende in Ratzeburg Betreuer-Freizeit Für alle ehrenamtl. Jugendlichen, die eine Kinder- bzw. Konfirmanden-Freizeit begleiten wollen (s.S. 14) |
| 24.03.2012 | 14:00-18:00 Uhr | KU mit T. Raape Ort: Ferdinandstrasse |
| 24.03.2012 | 14:00-18:00 Uhr | KU mit R. Kuhn und C. Wulfange Ort: Ferdinandstrasse |
| 05.04.2012 | 18:00 Uhr | Gründonnerstag-Gottesdienst von und mit Konfirmanden Ort: Palmaille |
| 07.-08.04.2012 | 19:00 Uhr | Osterübernachtung mit Konfis und Jugendlichen (s.S. 14) Ort: Ferdinandstrasse |
| 08.04.2012 | 8:30 Uhr | Osterfrühstück mit anschließendem Familiengottesdienst, in dem Konfirmanden getauft werden Ort: Ferdinandstrasse |

Bild Reiner Kuhn

Catherine Wulfange, Jugendreferentin der Ev.-ref. Kirche in Hamburg. Für Rückfragen bin ich unter:
Tel. 30100418 oder 0163 / 3449051 oder E-Mail: wulfange@erk-hamburg.de zu erreichen.
...und die neusten Infos, was geplant wird und ist, könnt ihr nachlesen unter www.ref-jugend.de

verdichtet

Der Einzug in Jerusalem

Als Jude reist man oft und gern
zum Passahfest von nah und fern.
Auch Jesus und die Jünger wandern
hinauf zum Zion mit den andern.

Doch Jesus weiß: in kurzer Frist
muss offenbar sein, wer er ist.
Er tritt aus der Verborgenheit,
wie es Sacharja prophezeit.

Auf einem Esel zieht er ein
in Davids Stadt, und Groß und Klein
begrüßen ihn und jubeln laut:
„Da kommt ein König, schaut nur, schaut!

Dies ist das wahre Gottesreich,
Hoheit und Niedrigkeit zugleich.“
Zweige und Kleider legt man hin
auf seinen Weg. So ehrt man ihn.

„Hosanna“ rufen alle Leute,
„zu uns kommt der Messias heute
im Namen Gottes!“ Hochwillkommen,
hat er ihr Herz im Sturm genommen.

Wie aber kann es dann geschehen,
wie wir es wenig später sehen,
dass ihn vor jenem Passahfest
sogar sein Freundeskreis verlässt?

Sie sehen ihre Hoffnung schwinden,
als ihn die Folterknechte schinden.
Der Leidensweg, den Jesus geht,
ist ohne jede Majestät.



Bild: Giotto di Bondone: Einzug in Jerusalem, 1304 - 06, Fresko in der Cappella Scrovegni in Padua - www.heiligenlexikon.de/Fotos/Jesus9

Das Hosianna ist vorbei,
kein Jubel, kein Triumphgeschrei.
Man schleicht sich fort, geht still nach Haus,
wär' Ostern nicht, wär' alles aus.

Am Kreuz, sagt Paulus, stößt man sich,
doch Christus litt für dich und mich.
Der sanft auf einem Esel ritt,
geht unsre schlimmsten Wege mit.

Ulrike Krumm

Herausgeber: Evangelisch-reformierte Kirche in Hamburg,
Ferdinandstraße 21, 20095 Hamburg
Redaktion: Jan Commentz, Holger Fink; Reiner Kuhn (verantwortlich),
Ulrike Krumm, Thomas Raape.
eMail: gemeindeblatt@erk-hamburg.de
Herstellung: Druckerei Wulf, Hamburg.
Dem Gemeindeblatt ist die Beilage „Blickpunkt“ beigelegt.
Der Bezugspreis ist im Kirchenmitgliedsbeitrag enthalten.
Umweltschutz: gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier.